NDR - Hamburg Journal vom 25.09.2012 um 19:30 Uhr

Sprecher:
Der geplante Bau des Autobahndeckels in Stellingen droht gegen Lärmschutz und Luftreinhaltebestimmungen zu verstoßen. Nach Informationen von NDR 90.3 hält die Gesundheitsbehörde das Bauwerk in seiner jetzigen Form für nicht genehmigungsfähig. Die Behörde schlägt nun mobile Schallschutzwände vor oder eine vorübergehende Ausquartierung der 150 Bewohner in drei Straßenzügen.

NDR - Hamburg Journal vom 26.09.2012 um 19:30 Uhr

Große Lärmbelästigungen drohen

Moderator:
Zweites großes Thema heute, der geplante Bau des Autobahndeckels in Stellingen, der wird wohl massiv gegen Lärmschutzbestimmungen verstoßen. Möglicherweise müssen bis zu 150 Anwohner während der Bauphase ihre Häuser verlassen, wir hatten es gestern schon gemeldet, hier sind die Hintergründe:

Sprecher: (Autobahn von der Wördemanns Weg Brücke aus und in einem Garten)
Wer in Stellingen direkt an der A7 lebt, der ist Lärm gewohnt. Echte Ruhe gibt es nur bei Stau. Der lange geplante Deckel könnte helfen, den Lärm der Autobahn zu dämpfen. Zur Zeit schützt die Anwohner eine meterhohe Schallschutzwand. Nur, die muss weg, wenn der Deckel kommt. Monatelang wären die Anwohner dann dem Lärm der Bauarbeiten und der Autobahn direkt ausgesetzt.

Frau Brylla: (Anwohnerin und Sprecherin der Interessengemeinschaft Imbekstieg)
Wenn die Schallschutzmauer hier wegkommt dann bedeutet das locker eine Verdoppelung des Lärms, weil der Verkehrslärm, der läuft ja weiter, auch während der Bauphase, ungefiltert hier auf die Häuser trifft und dazu kommt dann noch der Baulärm.

Sprecher: (Autobahn von der Wördemanns Weg Brücke aus, dann wird in Papieren geblättert. „Texte werden eingeblendet“)
Eine Gesundheitsgefährdung der Anwohner kann dann nicht mehr ausgeschlossen werden, so sieht das die Hamburger Gesundheitsbehörde. In einem internen Papier, welches NDR 90,3 und dem Hamburg Journal vorliegt, warnt die Behörde:
„Eine solche Lärmbelastung kann aus Sicht des Gesundheitsschutzes nicht toleriert werden.“ und weiter heißt es „das für die Anwohner Maßnahmen in Betracht gezogen werden müssten, unter anderem auch die vorübergehende Unterbringung an leiseren Orten.“

Frau Brylla: (Anwohnerin und Sprecherin der Interessengemeinschaft Imbekstieg)
Für mich persönlich geht eine Umsiedlung überhaupt nicht, weil ich selbstständig bin und hier von zu Hause aus arbeite, das heißt, ich habe die gesamte Infrastruktur natürlich hier und kann nicht mal eben für vier Wochen in ein Hotel ziehen.

Sprecher: (In einem Garten und die Autobahn von der Wördemanns Weg Brücke aus)
Insgesamt wären wohl 150 Anwohner betroffen. Die für den Deckelbau zuständige Verkehrsbehörde sucht nach alternativen zum Schutz der Anwohner.

Frau Krstanoski von der Verkehrsbehörde:
Wir prüfen, was man beim Bauablauf dafür tun kann. Wir prüfen aber auch technische Möglichkeiten, also temporäre Lärmschutzwände oder auch die Möglichkeit Lärmschutzfenster einzubauen.

Sprecher: (In einem Garten mit der heutigen Lärmschutzwand)
Viele der Anwohner würden ihr Grundstück lieber verkaufen, doch das spielt in den Planungen der Stadt keine Rolle.

Autor: Daniel Sprehe

Kommentar:

Der Sprecher sagt: „eine meterhohe Schallschutzwand. Nur, die muss weg, wenn der Deckel kommt. Monatelang wären die Anwohner dann dem Lärm der Bauarbeiten und der Autobahn direkt ausgesetzt.“

Das trifft nicht zu! Bevor im Imbekstieg die vorhandene Lärmschutzwand abgerissen wird, soll in der Mitte der Autobahn eine provisorische Lärmschutzwand errichtet werden. Diese provisorische Lärmschutzwand soll den Verkehrslärm der A7 während der Bauzeit zum Imbekstieg genauso abhalten wie die heutige Mauer. Im Olloweg und Schopbachweg sieht es anders aus, dort ist ca einen Monat keine Lärmschutzmauer vorhanden.

Frau Brylla sagt: „Wenn die Schallschutzmauer hier wegkommt bedeutet das locker eine Verdoppelung des Lärms,“

Diese Behauptung ist falsch! Schon auf dem 1. Erörterungstermin wurde in ihrem Beisein die provisorische Lärmschutzwand gegen den Verkehrslärm zugesagt.

Der Sprecher sagt: „Eine Gesundheitsgefährdung der Anwohner kann dann nicht mehr ausgeschlossen werden, so sieht das die Hamburger Gesundheitsbehörde. In einem internen Papier . . . warnt die Behörde: Eine solche Lärmbelastung kann aus Sicht des Gesundheitsschutzes nicht toleriert werden.“

Hier fehlen wichtige Informationen! Welches interne Papier ist hier gemeint? In der Sendung wird in Papieren geblättert, die wie die Stellungnahmen der Behörden zum Planfeststellungsverfahren aussehen. Die wurden an alle Erörterungsteilnehmer offen verteilt.

Welche Zahlen stehen in dem Papier? Der heutige Lärm mit der vorhandenen Lärmschutzmauer beträgt über 70 dB(A)! Bei deren Bau wurden 1976 höchstens 65 dB(A) garantiert! Die heute zulässigen Grenzwerte liegen erheblich unter den früheren. Wenn der Baulärm die heutigen Grenzwerte zeitweilig um 10dB(A) überschreitet, ist er in etwa so laut, wie der heutige Verkehrslärm mit Lärmschutzmauer auf den Grundstücken! Der Unterschied: der Verkehrslärm heute ist nicht zeitweise, sondern fast ständig, Tag und Nacht.
Wieso wird gesagt, das die heutige Lärmschutzwand vor Verkehrslärm schützt, vergleichbarer Lärm von den Bauarbeiten aber gesundheitsschädlich ist?

Der Sprecher sagt: „Insgesamt wären wohl 150 Anwohner betroffen."

Wo kommt diese Zahl her? Die Initiative Imbekstieg vertritt nur 29 Eigentümer aus dem Imbekstieg. Für die 38 Häuser im Imbekstieg ist diese Zahl zu hoch und für beide Autobahnseiten mit Schopbachweg, Olloweg und Imbekstieg zu gering.

Der Sprecher sagt: „Viele der Anwohner würden ihr Grundstück lieber verkaufen"

Richtig ist: Etliche Anwohner wollen nur verkaufen, **wenn sie dafür ohne Schulden neue erwerben können oder sie wollen sogar nur ohne extra Kosten tauschen.** Die Behörden würden aber **nur den Verkehrswert** für die kleinen, 50 Jahre alten Häuser bezahlen, wenn sie kaufen würden. D**afür bekommt man keine neuen Häuser.**

Noch wichtiger ist aber: Etliche Anwohner wollen nicht verkaufen. Sie fürchten wegen der Aktivitäten der Interessengemeinschaft von zu Hause vertrieben zu werden, weil die Behörden nur alle Häuser auf einmal kaufen würden, wenn sie kaufen würden.

Warum melden sich immer nur Mitglieder der Interessengemeinschaft Imbekstieg mit der Forderung, die Behörden sollen die Häuser abkaufen, zu Wort? Warum haben sie in den letzten 5 Jahren nicht schon auf dem freien Markt verkauft? Dass das möglich ist, zeigen einige Hauskäufe der letzten Jahre im Imbekstieg ungerade Hausnummern.

Und warum immer nur die Forderung nach Verkauf aus dem Imbekstieg, obwohl der Deckel und die Bauarbeiten im Schopbachweg wesentlich näher heranrücken und die Belastungen größer sind und der Deckel höher wird?

Warum erst jetzt der Bericht im NDR, über 1,5 Jahre zu spät? Die Hamburger Gesundheitsbehörde hat schon am Anfang des Planfeststellungsverfahrens im Januar/Februar 2011 ihre Stellungnahmen bei der Planfeststellungsbehörde eingereicht und sie bei den Planänderungen nur wiederholt.